

des Deutschen Reiches...
in welcher Verhängnisvollen Anbe-
lung und Fesselung sich die natür-
lichen Kräfte der Kreditwirtschaft
befinden. Dr. Georg Wilh. Schiele.

Freiwillige Angestelltenversicherung.

Die Steuerungen, die das Gesetz vom 28. Juli
1924 über den Ausbau der Angestellten- und An-
wärtinnenversicherung gebracht hat, sind hinsichtlich
der freiwilligen Selbstversicherung noch immer
nicht genügend bekannt, so daß es uns notwendig
erscheint, hierauf im folgenden kurz hinzuweisen.
An der Angestelltenversicherung ist die Selbst-
versicherung in der dem jeweiligen Einkommen
entsprechenden Höhe der Angestellten. Bei freiwilliger
Weiterversicherung sind Beiträge mindestens in der
Gehaltsklasse zu zahlen, die dem Durchschnitt der
letzten vier Pflichtbeiträge entspricht oder ihm am
nächsten kommt. Die für die Zeit vor dem 1. Jan.
1924 in Anwendung gebliebenen Pflichtbeiträge
werden für die Weiterversicherung als Beiträge
der Klasse A gerechnet.
Die freiwillige Weiterversicherung in einer
niedrigeren Gehaltsklasse als derjenigen, die dem
Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge ent-
spricht, ist nur zulässig, wenn der Versicherungs-
nehmer, das er ein niedrigeres Einkommen hat. In
diesen Fällen ist das Direktorium der Reichs-
versicherungsanstalt (Berlin-Wilmersdorf, Ruhl-
straße 2) sofort zu benachrichtigen.

Die Rechtsverhältnisse der Staats- angestellten.

Eine kleine Anfrage der Zentrumsfraktion
des Preussischen Landtags beschäftigte sich mit den
Rechtsverhältnissen der Angestellten, die länger
als zehn Jahre bei Staat und Gemeinden beschäf-
tigt sind und deren Rechtsverhältnisse nicht genü-
gend geklärt sind.
In seiner Antwort weist der preussische Finanz-
minister darauf hin, daß die Rechtsverhältnisse
der Angestellten der öffentlichen Verwaltung durch
die verschiedenen Landesgesetze geregelt sind. In
den Fällen, in denen diese Gesetze keine Regelung
enthalten, sind die Rechtsverhältnisse durch die
Allgemeinen Bestimmungen der Reichs-
gesetzgebung zu bestimmen. In den Fällen, in
denen diese Bestimmungen keine Regelung enthal-
ten, sind die Rechtsverhältnisse durch die
Allgemeinen Bestimmungen der Reichs-
gesetzgebung zu bestimmen.

Die dänischen Herbstmanöver.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)
Dieser Tage haben die dänischen Herbst-
manöver, die am 18. September ihren Anfang
genommen hatten, mit der Schlacht in der Nähe
von Belle und einer Königsbesichtigung ihren
Abschluß gefunden. Entgegen den Wünschen der
dänischen Sozialdemokratie hatten die bisherigen
Parteien des Landes die Abhaltung dieser groß-
angelegten Manöver durchgesetzt. Naturgemäß
machte die sozialistische Presse einige abfällige
Bemerkungen über die Manöver selbst und den
sozialistischen Verteidigungsminister Kasumussen,
den sie in einem großen Maßstab gegenüber den
Militärs beschuldigt, aber im allgemeinen war
die Opposition wohl nicht allzu ernst gemeint.
Jedenfalls läßt die Behandlung der mili-
tärlichen Seite der Manöver durchaus den Schluß
zu, daß die dänische sozialistische Presse sich offen-
kundig doch für die Manöver interessiert hat und
lediglich zur Verhöhnung einiger Unentwegter ein
paar tabuläre Worte über die hohen Kosten der
Veranstaltung, entgangenen Arbeitsgewinn der Ein-
gewohnten usw. fand. Man hat in diesem Lande
auch in früheren Jahren die Abhaltung dieser groß-
angelegten Manöver durchgesetzt, aber in diesen
Jahren, woran die eben erwähnte La-
salle, das mit Rücksicht auf einen Teil der Wähler

appositionelle Kritik geübt wird, nichts zu ändern
vermag.

Die bürgerliche Presse hat sich geschlossen für
die Manöver eingesetzt und versucht, die durch ent-
sprechende Aufträge aus dem Verständnis ihrer
nichtmilitärischen Werte nahe zu bringen.
Angesichts einer Unterbrechung der Manöver
durch den Ausbruch des russischen Krieges, der
Grenze rund 3. Millionen — muß die Aufstellung
eines Manöverkorps von 14000 Mann als recht
bedeutend angesehen werden, dazu kommen noch
die militärischen Kriegsschiffe und Seereserve
des Marinekorps aus militärischen Gründen.
Hinsichtlich der Waffenerneuerung ist im Ver-
gleich zu uns festzustellen, daß Dänemark sowohl
Militärflugzeuge wie auch U-Boote halten darf
und auch hat, was uns ja durch das Versailles-
Diktat verboten ist.

Die Aufstellung der 14000 Mann Manöver-
truppen des kleinen Landes würde bei ent-
sprechendem Verhältnis zur Einwohnerzahl in
Deutschland eine Truppenstärke von ungefähr
100000 Manövertruppen entsprechen, ohne die
Flotte.

Im übrigen ist es ganz bemerkenswert, den
dänischen Wehrverordnungen zu entnehmen, daß
nach dem Seereservegesetz von 1922 ein Heer von
rund 90000 Mann vorgesehen ist, das aber im Be-
darfsfalle 125000 Mann aufgestellt und aus-
gerüstet werden können, also gegen 25 Prozent
mehr als Deutschland, und seiner 60-Milionen-
Bevölkerung gestattet ist.

Der dänische Verteidigungsplan liegt in
Richtung des Aufhaltens eines angreifenden
Feindes, solange die Hilfe von außen (bedeutend
Großmacht Wehrmacht oder ähnliches) für die
Neutralitätssicherung Dänemarks fehlt. Auf dem
Landes steht sich Dänemark nur von Deutschland
bedroht, die Seehemden waren denn auch ganz
offen gegen einen deutschen Angriff gerichtet.
Jedenfalls sind diese für dänische Verhältnisse
großen Manöver ein interessantes Gegenstück zu
dem englischen Verübungsspiel in Voremo
und lassen vermuten, wie schwer es wohl sein
dürfte, die größte Militärmacht Frankreich etwa
auf Grund eines Sicherheitspactes zu dem ihm
in Versailles auferlegten Maßstab zu bestimmen.

Russische Manöver in der Ostsee.

Gegenwärtig finden die großen russischen
Flottenmanöver in der Ostsee statt. Es erschien
von der Besichtigung der Jnelt bei Reval ein
russisches Geschwader, das den Kurs nach Osten
hielt. In dem Geschwader befand sich auch der
große Dreimastkugelschiff „Ararat“ und vier Zerstörer.
Vorher wurde bereits ein russisches Untersee-
boot zwischen dem estnischen Jnelt gesichtet, was
allgemeine Beunruhigung hervorrief. Ein estnisches
Wachschiff näherte sich dem russischen Untersee-
boot, um es darauf aufmerksam zu machen, daß
es sich in dem russischen Territorialgewässer be-
finde. Nachdem das Boot längere Zeit zwischen
den Jnelt geirrt hatte, entfernte es sich in
nördlicher Richtung.

Die estnischen Militärbehörden sind mit der
Untersuchung des Vorfalls beschäftigt und werden
vermutlich auf diplomatischem Wege wahrheits-
gemäß die Verlesung der estnischen Hoheits-
rechte schärfsten Einspruch bei der Sowjetregierung
erheben.
Auch vor Alkau erschienen russische Seestreit-
kräfte und kreuzten längere Zeit vor dem Hafen.
Zwei letztbaltische Marineflugzeuge der Albauer
Garnison flogen aufs Meer und stießen fest, daß
es sich um ein russisches Flottengehoßwader handelte.
Nachdem die Schiffe in einer Entfernung von
einigen Seemeilen mehrere Stunden manövriert
hatten, führten sie wieder in nördlicher Richtung ab.

Der Handelsvertrag mit Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet: Der Text des
deutsch-russischen Handelsvertrages ist, mit Aus-
nahme einiger unwichtiger Einzelheiten über die
Befreiung der russischen Handelsmission und
über den Status der Exterritorialität der Han-
delsmission in Samara, fertiggestellt. Der Präsi-
dent der deutschen Delegation von Körner, der
ihre Sekretär, Schöninger, traf Sonntag früh
aus Berlin in Moskau ein.

Das Kind schlief ohne Todesstampf, ganz still
und friedlich ein. Die Mutter lag am Bett auf
den Knien, Sahner brühte der Kleinen die
Augen zu.

Sie lagen noch ein Weilchen am Lager, dann
hieß Sahner auf, Elfride erhob sich, ließ sich
hinauf, legte draußen unter dem weiten, glühenden
Nachthemd einen Arm in den des Vaters und
schlief neben ihm her.

Als sie etliche hundert Schritte gegangen
waren, brach das mühsam zurückgehaltene Weinen
ungestüm aus Elfride's Kehle. Sie weinte
haltlos und legte ihren Kopf auf Gerhard Sah-
ners Arm. Da zog er sie an sich, betete sie an
seine Brust, trug ihr über den Scheitel: „Meine
Elfride, meine“, doch nach einem Weilchen ihr
Schnitzschmerz, nahm es zwischen beide Hände,
beschnitt sie in Samara, fertiggestellt und führte sie
auf den Mund. Dann legte er zart den Arm
um ihre Schultern, leitete sie, hand an der Weg-
kreuzung still und sagte: „Elfride, über das Leid
hinweg habe ich es dir nun doch offenbaren müs-
sen, daß ich dich lieb habe.“

Sie legte ihm den Arm um den Hals, küßte
ihn und sprach ganz leise: „Du Lieber! Ich habe
es gemut.“

In der Stunde, da Selma Simon die Augen
aufthat, sah Mutter Kolbe an Sams Wohlge-
muts Lager. Er ruhte mit frühlichem Gesicht in
den Kissen, war nicht der Spötter des Alltags, war
ein erster, tief innerlicher Mensch.

Sie redete bis und das, bis Hans Wohl-
gemut Mutter's Hand nahm. „Mutter, ich
müß dir bis mal einiges fragen, worüber man
schwer sprechen kann. Ich bin rechtlich lange ein
Wesph genossen, der nach dem droben nicht fragte.
Eigentlich ist sie ja lange; denn meist ist es doch
eine Jugendtrauer, die man mit dem Vetter-
werden ablegen sollte. Wie ich geliebt habe, das
weiß du. Mutter, ich habe einmal die Elfride
gehört. Richtig lieb gehabt, nicht wie ein Rame-
zad oder ein Bruder. Ich bin wild geworden auf

Das Wirtshaus zur Kapelle

Roman von Erika Schärer.

42. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Gerhard Sahner hatte mehrfach mit Dr. Stein
über das Kind gesprochen und mehrfach, ob es
einen schlimmen Ausgang befürchte. „Ja“, sagte
der Arzt endlich. „Ein günstiger Ausgang wäre
ein Wunder.“

Das Kind rang Tage und Tage. Wieder traf
der Doktor den Lehrer. „Wenn mich nicht alles
täuscht, dann tritt heute die Krisis ein.“ sagte er.
Sahner kam niedergeschlagen in die Kapelle.
Er hatte auch Hans Wohlge-
muts, wußte, daß der bei dem Zustande seines Herzens
selbst bei leichtem Erztanung in Gefahr, wußte,
daß die Krankheit diesmal hartnäckiger war als
sonst, sorgte sich aber nicht eigentlich. Hans Wohl-
gemut hatte es so oft durchgemacht, er würde auch
diesmal wieder durchkommen.

Auch heute besuchte ihn Sahner. Wohlge-
muts spielte über sein erstes Gesicht. Um ihn brachte
er sich nicht zu Sorgen. Er reißte sich schon wieder
hoch. Sahner möge doch endlich einmal wieder die
Geige mitbringen. Wie weit dem sein Bißchen
sel. So, die ersten Korkerludgen sind schon
dagegeben? Na also.

Im Galgheim nahm Sahner Elfride Kolbes
Hand. „Doktor Stein sagt mir, daß bei der Klei-
nen Selma wahrscheinlich heute die Krisis ein-
treten wird. Bitte, gehen Sie heute nicht hin.“
Elfride's Augen hatten über. „Der Sahner,
narrischer Sie das nicht. Ich muß zum Kind.
Bitte, bitte, wehren Sie es mir nicht.“

Sie sah ihn liebend an. Da drückte er ihre
Hand. „Ich gehe am Nachmittag auf eine Stunde
hin, am Abend hole ich Sie dann ab.“

Das Kind lag ohne Bewegung. Die Mutter
ließ häufig durch die Stube. Seit Tagen hatte
sie nur flüsterndem gesprochen, und selbst wenn
der Nachbar da war, hatte sie vor innerer Unruhe

keine Ruhe gefunden. Nun Sahner am Bett der
Kleinen lag, hatte sich die Witwe auf die Ofen-
bank, sah eine Weile starr vor sich hinblinzelnd, sah
hinterüber und schlief.

Das Kind muß leise an zu sprechen. Sahner
neigte sich über sie, neigte ihr die Lippen, fragte
ganz leise und heimlich: „Möchtest du etwas, kleine
Selma?“

„Ja.“

„Was möchtest du?“

„Wie die Eva Braune, so wie die Eva
Braune.“

„Ja, Kind, wie die Eva Braune. Dann laßt
du wieder, und wir singen, und Elfride gibt dir
Hönigbrot.“

Da schrie das Mädchen auf: „Sagt ihn doch
weg! Sagt ihn doch weg!“ Sie häumte sich auf,
ihre Gesichtchen war blaurot, und der Schweiß stand
in großen Perlen auf der Stirn. Sahner ver-
suchte, sie in einen Kessel Wasser zwischen die Lip-
pen zu bringen. Sie kniff den Mund zusammen
und schlug den Köpfchen beiseite.

Gegen Abend holte Sahner Elfride Kolbe.
Sie sah schlümel, sagte er, „Sie ist seit vielen
Stunden ohne Bewegung.“

Das Mädchen lag wie am Nachmittag. Nun
lagen sie wieder zu Seiten des Bettes.

Eine Stunde und noch eine taute das Fieber.
Das Kind lag mit klarer Stimme: „Wer redet in
Freuden wandern will.“ Das Klang erschütterte.
Ein Wunderlich, nur der Tod die Hand ausstreckte.
Elfride Kolbe meinte bitterlich. Die Mutter
schluchzte mit trockenem Hals. Sahner biß die
Zähne aneinander.

Langsam schob sich die Nacht herein. Die Witwe
zündete die umhüllte Lampe an. In den Ecken
leuchtete die Geschwister der Kranken und weinten.
Da schied sie die Mutter zu Nachbar Angemann.
Es war nicht mehr weit von Witternachts, da
verfiel das Kindergeächsel.

Sahner nahm Elfride Kolbes Hand. „Bitte,
gehen Sie heim.“ Sie schüttelte die Kopf.

Es ist möglich, daß die Unterzeichnung des
Vertrages am Montag, wahrscheinlich im Laufe
der Woche erfolgen wird. Das russische Auswärtige
Amt hat zu diesem Ereignis eine besondere Zeremo-
nie geplant. Ueber den Weißbrotgeschäft, hat
Frank das Verträge, eine Unterzeichnung, hat
sich nunmehr endgültig geeinigt, und zwar
auf der Grundlage der russischen Formel, die
Deutschland dieselben Rechte gewährt, wie die
anderen Nationen, mit Ausnahme der belon-
dars befremdeten Staaten, wie Griechenland,
der Mongolei, vielleicht noch der Türkei.

Große Pläne Sowjetrußlands.

Die Londoner „Daily News“ meldet aus Rom,
daß Tschiatschira am Montag in Meran eintrafen
wird. Der Sowjetbotschafter in Rom soll bereits
die notwendigen Abmachungen für eine Zusam-
menkunft zwischen Tschiatschira und Wladimir
Kulagin getroffen haben. Ferner sollen Verhandlungen
wegen des Abflusses einer Mission zwischen Ruß-
land, Italien, Deutschland, Spanien, Polen und
der Türkei getroffen werden.

Auch aus italienischen Meldungen ergibt sich,
daß eine Zusammenkunft zwischen Wladimir und
Tschiatschira bevorsteht, der man große Bedeutung
beimißt.

Im Zusammenhang mit der drohenden Lage
des Herrn der Mandatsgebiete Marshall Ganga
Tschiatschira hat sich wieder an die japanische Regierung
gemeldet und darauf hingewiesen, daß General
Kato ihn angreifen würde, wenn Peking von
russischen roten Truppen bedroht werden würde.
Die japanische Regierung hat den Marshall
Kato seinen Absichten angedeutet, daß die
Missionsreise als Herausforderung Japans betrachtet
würde.

Deutschenverfolgungen durch Polen.

Dem deutschen Reichler Saab in Oberfeld, Kreis
Marienwerder, wurden 56 Stück Vieh, die auf den
Weischfeldern weideten, von polnischem Kofen
widerrechtlich über die Grenze nach Polen ge-
trieben. Die Polen zwingen den Oberfeldener,
mit seiner Herde über die Janinermader Weiden
zu gehen. Ueber das Vieh soll der Eigentümer
des Schweißers und der Herde ist bis zur
Stunde nichts bekannt. Die Regierung soll
den Sachverhalt untersuchen. — Die Polen werden
tätig herausfordern.

Die Verwaltung der Vereinigten Königs-
und Landrabatte (polnisch) hat sämtlichen in den
Gruben des Rabatter Reviers beschäftigten deutschen
Beamten gekündigt; den Beamten ist aber frei-
gestellt worden, als Arbeiter weiter tätig zu sein.
Ein weiteres Verlangen aus der Rabatte be-
trifft nun neuerlicher Fehler gegen deutsche
Optanten. Verlässliche Bürger, die ihre Option
für Deutschland ausgesüßt haben, hätten einen
Drohbrief erhalten, in dem sie aufgefordert wer-
den, Pölnisch-Deutschen binnen 48 Stunden zu
verlassen. Falls sie der Aufforderung nicht Folge
leisteten, würden sie von der Weichfeldern ver-
schwunden.



Colgate ist, wie bekannt,
dasjenige Mundwasser,
welches den Ursachen der
Zahnverderbnis sicher entgegenwirkt. Wer
Odol konsequent anwendet, übt nach dem
heutigen Stande der Wissenschaft die denk-
bar beste Zahn- und Mundpflege aus.

den Sahner, ich habe mir zahllose Nachstunden
um die Ohren geschlagen, hab' manchmal gehult
und manchmal geschluchzt. Jetzt bin ich fertig da-
mit, und nun ich ganz jenseits davon stehe und
zurückfahre, da sage ich: Alles Glück auf die Säp-
ter der zwei! Ich habe den Sahner lieb, ich habe
Elfride lieb, aber ich werde mit leuchtenden
Augen beiseite schieben, wenn ich sie gefunden
habe. Bitte, bitte, wehren Sie es mir nicht.
Ich möchte mich noch ein Weilchen an ihrem Glück freuen dürfen.
— Daß sie auch Sie finden, Mutter, das ist ge-
wis. Ich wundere mich nur, daß es so lange
dauert.“

Bevor Mutter Kolbe ging, neigte sie sich über
Hans Wohlge-
muts und küßte ihn auf die Stirn.
„Gute Nacht, Hans.“ Sie trat in die Gasse,
das Licht zu löschen, das sie vergessen hatte, da
sahen Gerhard Sahner und Elfride, trugen Leid
und Glück herein, lagen neben der Mutter, und
Gerhard Sahner sprach davon, wie sie es nun wohl
einrichten müßten, Sams Wohlge-
muts vorzubereiten. Da sah die Mutter, nahm sie
Hände und sagte: „Eben komme ich von ihm.
Wollt ihr ihm ein Liebes tun, Kinder, dann geht
hin auf und laßt ihn einschnehen.“

Hans Wohlge-
muts sah, vernahm Schritte, legte
das Buch beiseite und sah den Eintretenden mit
großen Augen entgegen. Sie kamen Hand in
Hand auf ihn zu. Da stieß er ihnen beide Arme
weit entgegen. „Es ist ja jetzt? Was ich mich freue,
was ich mich freue!“

Er umschlang Elfride Kolbes Hals, die sich
über ihn neigte, küßte sie, jubelte: „Ged, den
muß du mit mir gönnen. Es bleiben noch genug
für dich.“ scherzte. Er küßte Mutter, nahm sie
beim Schenkel, sagte: „Guten Abend, Sahner,
Sams.“ „Sams, was bist du glücklich! — Endlich,
endlich, was hast du zwei für Zeit gebraucht!
Aber so sind die Poeten!“

Dr. Stein, der den Vater andern Tage be-
suchte, fand, daß es ihm erheblich besser ging.
(Fortsetzung folgt.)